Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (G. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 24. durch die Post bezogen Mark 4.— ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile 10 Pfennig, nach auswärts Mark

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 62 — Sonnabend, den 5. August 1922 — 56. Jahrgang

Amtliches

Bekanntmachung

Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge.

Gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert der Sachbezüge für den Kreis Ilfeld vom 1. August 1922 ab wie folgt anderweit festgesetzt:

A. **Kost und Wohnung.**

	insgesamt täglich Mk.	Davon entfallen auf Verpflegung Mk.	auf Wohnung Mk.
I Angestellte in leitender oder gehobener Stellung, insbesondere: 1. Aerzte, Oberschwestern, Verwaltungspersonal in Krankenhäusern und dergl. 2. Inspektoren, Geschäftsführer, Betriebsbeamte und dergl. 3. Hauslehrer, Hausdamen, Erzieher, Stützen und dergl.	25	22.50	2,50
II 1. Pflegepersonal in Krankenhäusern 2. alle sonstigen Angestellten und Arbeiter in Handels- und Gewerbebetrieben 3. männliche Land-, Forst- und Gärtnerarbeiter, soweit nicht Deputatempfänger	18	16 20	1,80
III 1. Hausangestellte, außer den in I, 3 genannten, 2. weibliche Land-, Forst und Gärtnereiarbeiter, soweit nicht Deputatempfänger 3. Lehrlinge, Wäscherinnen, Plätterinnen, Putzfrauen u. dergl.	14	12 60	1.40

Bei nur teilweiser Beköstigung wird bewertet:

je ein Frühstück mit	1/10	der für die Beköstigung festgesetzten Gesamtsumme
„ „ Mittagessen „	4/10	
„ „ Vesper „	1/10	
„ „ Abendessen „	3/10	

B. **Landwirtschaftliche Deputate.**

Wohnung jährlich	208	Mark
Kartoffelland (gedüngt und fertig gemacht) der Morgen	1 200	„
Brot- und Futtergetreide Zentner .	360	„
Kartoffeln Zentner	70	„
Ein rm Buchenstammknüppel . .	500	„

Der Wert etwaiger sonstiger Leistungen und anderer oben nicht genannter Bezüge wird von Fall zu Fall bestimmt werden.

Für alle Fälle eines nachweislich erheblichen Mehr- oder Minderwertes bleibt besondere Festsetzung vorbehalten.

Die bisherigen Wertfestsetzungen treten vom 31. Juli 1922 ab außer Kraft.

Ilfeld, den 29. Juli 1922.

Das Versicherungsamt.
Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Brotmarken.

Die Ausgabe der Brotmarken für den Versorgungszeitraum vom 7.8.—5 11. 1922 findet am Montag den 7. August 1922 in der bekannten Weise statt. Für pünktliche Abholung ist Sorge zu tragen.

Elbingerode, den 5. 8. 1922.

Der Magistrat. Seite.

Lokales

und aus dem Harzgebiet.

Elbingerode, den 6. August 1922

— **Vermißt.** (Um Nachdruck wird gebeten.) Vermißt wird seit Montag, den 31. Juli, vormittags 11 Uhr, der 24-jährige Dekorateur Otto Schmidt aus Cattenstedt, der in Elbingerode zu Besuch weilte. Bekleidet war derselbe mit grauer Drelljacke und feldgrauer Militärhose, trug ferner braune Manchesterstiefel und gelbe Sandalen. Wer über den Verbleib des Otto Schmidt Auskunft geben kann, wird gebeten, solche an Herrn Schlachtermeister Aug. Riecke in Elbingerode gelangen zu lassen. Unkosten werden erstattet.

— **Dünger-Vortrag.** Auf den am heutigen Abend im Kurhotel Waldhof stattfindenden Vortrag des Herrn Direktors Herr vom land- und forstwirtschaftlichen Hauptverein Göttingen wollen wir nicht verfehlen, an dieser Stelle noch ganz besonders aufmerksam zu machen.

— Die Durchführung des **Gesetzes über die Verpflichtung der Gemeinden zur Haltung von Ziegenböcken** vom 14. Dezember 1920 vollzieht sich in der Provinz Hannover in der Hauptsache im Benehmen mit den Ziegenzuchtvereinen und -verbänden. Daß nun auch die Gemeinden zu den Aufwendungen für die Bockhaltung herangezogen werden, ist gerecht. Durch das Gesetz wird der Uebelstand beseitigt, an dem in manchen Orten die Ziegenzucht noch krankte, daß auf einen Bock viel zu viel Ziegen kamen. Das Gesetz schreibt vor, daß in der Regel für je 80 deckfähige Ziegen ein Bock gehalten werden muß. Gemeinden mit weniger als 30 deckfähigen Ziegen können zur Haltung eines Ziegenbockes nicht angewungen werden. Soweit nun Gemeinden, auch wenn sie mehr als 30 Ziegen aufweisen, aber die Zahl von 80 Ziegen nicht erreicht wird, außerstande sind einen Bock zu halten, kann durch Beschluß des Kreisausschusses angeordnet werden, daß sie sich mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden zu einem Bockhaltungsverband vereinigen. In diesen Fällen ist es in der Provinz Hannover bisher zur Bildung von Bockhaltungsverbänden gekommen. Hier steht der Kreis Celle bis jetzt wohl an erster Stelle. Dort sind bei 108 Landgemeinden 32 Bockhaltungsverbände gegründet worden. Nach den Ausführungsbestimmungen zum Ziegenbockhaltungsgesetz ist festgesetzt, daß bei der Berechnung der erforderlichen Anzahl von Ziegenböcken nur die Böcke berücksichtigt werden dürfen, die zur Zucht tauglich befunden und angekört worden sind. Soweit in den Kreisen noch keine amtlichen Ziegenbockkörungen bestehen, müssen nach den Ausführungsbestimmungen Körordnungen für Ziegenböcke erlassen werden. LRD.

— **Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg.** Die aus allen Teilen Deutschlands reich beschickte Sonderausstellung für Bienenzucht wird in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden am Freitag, den 4. Aug. eröffnet werden. Unter der großen Reihe von Sonderveranstaltungen der „Mlama" wird diese Ausstellung mit eine der brachtendsten werden sein. Während andere Bienenzuchtausstellungen meistens nur lokale Bedeutung haben, erstreckt sich die Magdeburger Veranstaltung auf ganz Deutschland. Es wird in absehbarer Zeit nicht wieder möglich sein, eine Ausstellung in diesem Rahmen aufzubauen. In Anbetracht dieser Tatsache haben alle großen Imkervereine und sogar die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter ihre Mitglieder hierher geladen. Nicht nur für Imker, sondern auch für den Laien dürfte das reichhaltige und vielseitige Ausstellungsmaterial, auch die Fülle des ausgestellten Honigs, der zum größten Teil verkäuflich ist, von höchstem Interesse sein.

— **Aufruf zur republikanischen Verfassungsfeier.** Der Bezirksvorstand und der Bezirksbildungsausschuß der soz. Partei (SPD.) im Bezirk Magdeburg erlassen folgenden Aufruf: „Parteigenossen und Parteigenossinnen! Am 11. August jährt sich zum dritten Male der Tag, an dem die deutsche Republik ihre Verfassung bekam. Die Verfassung ist das Gesetz der Republik. Der Kampf für die Republik wurde in den letzten Wochen mit ungeheurer Begeisterung von der Hand- und Kopfarbeiterschaft geführt. Dieser Kampf darf nie erlahmen. Am 11. August soll überall in schlichten Feiern auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Leider hat der Reichstag bis jetzt noch keine Arbeitsruhe beschlossen können. Wir empfehlen deshalb unseren Parteigenossen, für den Abend Mitgliederversammlungen anzusetzen. Alle ehrlichen Republikaner können als Gäste Einlaß finden. Der Zentralbildungsausschuß hat ein Programmheft herausgegeben, das auch eine ausführliche Vortragsdisposition des Genossen Stampfer enthält. Dieses Programmheft ist von der Buchhandlung „Volksstimme", Magdeburg, sowie durch alle übrigen Parteibuchhandlungen zu beziehen. Ein besonderes Gepräge aber muß der Verfassungstag durch das Tragen republikanischer Abzeichen und durch republikanischen Flaggenschmuck erhalten. Deshalb Flaggen heraus! Es lebe die Republik!

— **Zeitungen und Valuta.** Ein oberbayerisches Provinzblatt hat seinen Lesern angekündigt, daß es ab 1. Juli den Lesepreis erhöhen müsse und erklärt hierzu: „Es diene unseren verehrlichen Lesern zur Kenntnis, daß wir den Abonnementspreis auch in Naturalien entgegennehmen zu dem Verhältnis 1913/14. Die Zeitung kostete damals im Vierteljahr 1,20 Mk., mit Postzustellung 1,50 Mk. Demgemäß kann als Abonnementsbetrag auch gegeben werden: entweder 6 Pfund Weizenmehl oder 1¾ Pfund Schweinefleisch oder 1 Pfund Butter oder 1 Pfund Schmalz oder 24 Eier. Dieses Zahlenbeispiel, welches sich auf jede Zeitung oder Zeitschrift beliebig umrechnen läßt, zeigt deutlich, wie sehr die deutsche Presse selbst gegenüber den Inlandsverhältnissen verelendet und im Bezugspreis zurückgeblieben ist. Die Umrechnung zeigt recht deutlich, wie billig die Zeitungen sind, wenn man das Abonnement am Eierpreise.

— **100 Mark monatlich** kostet jetzt der Bezug der meisten führenden Berliner Zeitungen, so das Berliner Tageblatt, die Tägliche Rundschau, die Deutsche Tageszeitung usw. Diese Bezugspreiserhöhung gibt aber nicht im Entferntesten einen Ausgleich gegen die geradezu katastrophale Papierpreiserhöhung, die über das Hundertfache des Friedenspreises gestiegen ist. Die Provinzpresse leidet unter den unerträglichen Verhältnissen zuweilen noch mehr als die Berliner Blätter. Die Kölnische Zeitung kündigte im vorigen Monat eine Bezugspreiserhöhung in folgender Form an: „Ein Monatsbezug der „K.-Z." kostet 42 Mark, davon erhält allein der Papierfabrikant 35 Mark". Dieser kurze Satz spricht Bände. Und dabei stehen viele Blätter in dem Verhältnis des Bezugspreises zu den Kosten, die sie für Papier haben, noch viel ungünstiger da. Die deutsche Presse ist unentbehrlich für Reich und Wirtschaft, für Volk und Kultur, für unser gesamtes staatliches Leben. Es gibt keinen Wiederaufbau, ohne daß man der deutschen Presse das Leben läßt. Ihr Leben ist aber aufs schwerste bedroht.

— **Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner.** Das Gesetz über die Teuerungsmaßnahmen ist am 14. Juli vom Reichstage verabschiedet, am 17. Juli vom Reichsrat angenommen worden. Es entspricht den Wünschen der Kriegsbeschädigten und Kriegerfinterbliebenen wie uns der Reichsbkriegerbund „Kyffhäuser" mitteilt, nur in sofern, als die Bedürftigkeitsgrenze geändert worden ist. Als Bedürftigkeitsgrenze galt bisher die Erwerbsloseninnterstützung, erhöht um ein gewisses Maß. Jetzt sind die Teuerungszuschüsse selbst als Maßstab für die Bedürftigkeit gewählt worden, welche Voraussetzung für die Gewährung der Zuschüsse ist. Bedürftig ist der Schwerbeschädigte mit einer Rente von höchstens 80 Prozent, wenn sein Nebeneinkommen neben der Rente den Betrag von 500 und 375 Mk., gleich 875 Mk., nicht übersteigt. Er erhält dann monatlich 500 Mk. Zuschuß. Bei einer Rente von mehr als 80 Prozent liegt die Grenze der Bedürftigkeit bei einem Nebeneinkommen von höchstens 750 und 562.50 = 1312 50 Mk. Übersteigt das Nebeneinkommen diese Grenze nicht, so erhält der Beschädigte den Zuschuß von 750 Mk. Für jedes Kind, für das Kinderzulage zur Rente bezogen wird, erhöht sich die Bedürftigkeitsgrenze um 200 und 150 = 350 Mk.; der Zuschuß um 200 Mk. Liegt das Nebeneinkommen über den genannten Grenzen, überschreitet es aber nicht die folgenden Grenzen, so gilt der Beschädigte als teilweise bedürftig und erhält die Hälfte der Zuschläge. Die Grenzen des teilweisen Bedürftigkeit sind: Für den Schwerbeschädigten mit höchstens 80% Rente: 500 und 625 = 1125 Mk. Für einen Beschädigten nicht mehr als 80% Rente 750 und 937,50 = 1687.50 Mk. Geht das Nebeneinkommen über diese Grenze hinaus, so wird kein Zuschuß gezahlt. Für jedes Kind erhöht sich die Grenze um 200 und 250 = 450 Mk. der Zuschuß um 100 Mk. Beschädigte, die neben der Rente kein Einkommen haben, und nachweislich einem Gewerbe nicht nachgehen können, erhalten 100 M. und 200 M. Kinderzuschuß gegebenenfalls. Bei erwerbsunfähigen und diesen gleichgestellten Witwen liegt die Grenze der Bedürftigkeit bei einem Nebeneinkommen unter dieser Grenze bleibt, den Betrag von 500 Mk. Uebersteigt das Einkommen diese Grenze, liegt es aber unter der Grenze, der teilweisen Bedürftigkeit von 500 und 625 = 1125 Mk., so erhalten sie 250 M. monatlich. Geht das Nebeneinkommen über diese Grenze, so erhalten sie keinen Zuschuß. Für jede Halbwaise, die Waisenrente erhält, erhöhen sich die Grenzen für die Mutter um 250 und 187,50 = 437,50 bezw. um 250 und 312,50 = 562,50 M. Hat die Witwe neben der Rente kein Einkommen, und kann sie nachweislich einem Erwerbe nicht nachgehen, so erhält sie 700 M. Zuschuß. Bezieht nur ein Elternteil die Elternrente, so gilt er als bedürftig, wenn sein Nebeneinkommen die Grenze von 300 und 225 = 525 M. nicht übersteigt, der Zuschuß beträgt dann 300 M. Bei zwei Elternteilen ist die entsprechende Grenze 500 und 375 = 875 M., der Zuschuß beträgt 500 M. Übersteigt das Nebeneinkommen die genannten Grenzen der Bedürftigkeit, aber nicht die folgenden der teilweisen Bedürftigkeit, so wird die Hälfte der Zuschüsse gewährt. Die Grenzen für die teilweise Bedürftigkeit sind: bei einem Elternteil 300 und 475 = 775 M., bei zwei Elternteilen 500 und 625 = 1125 M. Geht das Einkommen über diese Grenzen hinaus, wird kein Zuschuß mehr gewährt. Haben die Eltern noch für minderjährige Kinder zu sorgen, so erhöhen sich die Grenzen ebenso, wie vorstehend für die Kriegsbeschädigten angegeben. Für die Ortsklassen B und C werden die genannten Grenzen der Bedürftigkeit und der teilweisen Bedürftigkeit um ein Zehntel des Betrages; für die Ortsklassen D und E werden sie um zwei Zehntel des Betrages gekürzt. Die Zuschüsse sind bei den Fürsorgestellen zu beantragen. kyk.

— **Vom Holzmarkt.** Am Nadelholzmarkte brachten die letzten Verkäufe Durchschnittserlöse, die den bisher üblichen Preisstand zum Teil recht erheblich überschreiten. Bei dem dauernd knappen Angebot, dem lebhaften Wettbewerb der holzverarbeitenden Werke und in Anbetracht der neuerlichen Geldentwertung kann der weitere Anstieg der Preiskurve nicht überraschen. Die während der Sommerzeit an und für sich große Knappheit des Angebots wird in diesem Jahre dadurch verschärft, daß der private Waldbesitz, insbesondere der bäuerliche, mit dem Holzeinschlag zurückhält, um nicht sichere Goldwerte gegen schwankende Papiermarkwerte zu vertauschen. In Holzpreisen wurden innerhalb der Provinz erzielt: Eiche A 1. Klasse 5800—6800 Mk., 2. Klasse 4800—5600 Mk., 3. Klasse 3200—4000 Mk. 4. Klasse 2400—2800 Mk. 5. Klasse 1650 Mk. Eiche B 1. Klasse 2200—3000 Mk., 2. Klasse 2600—3300 Mk., 3. Klasse 2400—2800 Mk., 4. Klasse 1800—2100 Mk., 5. Klasse 1500 — 1700 Mk. Buche A 1. Klasse 3400 Mk., 2. Klasse 3300 Mk., 3. Klasse 2100—2800 Mk. 4. Klasse 1800—2200 Mk., 5. Klasse 2000 M. Buche B 1. Klasse 2000—2400 Mk. 2 Klasse 1800—2650 Mk. 3. Klasse 2300 Mk., 4. Klasse 2200 Mk., 5. Klasse 1900 Mk. Fichte 1. Klasse 2800—3200 Mk. 2. Klasse 2700—3100 Mk., 3 Klasse 2300—3000 Mk., 4. Klasse 3000—2800 Mk. Kiefer 1. Klasse 3400 Mk., 2. Klasse 2800 Mk., 3. Klasse 2200 Mk., 4. Klasse 1900 Mk. Grubenholz: Kiefer 1200—1300 Mk. Fichte: Papierholz 900—1300 Mk. je Raummeter; Nutzholz 880—960 Mk je Raummeter; Nutzknüppel 1170 Mk. je Raummeter; Derbholzstangen 1. Klasse 150—185 Mk. je Stück, 2. Klasse 100 Mk. je Stück, 3. Klasse 50—60 Mk. je Stück. Buche: Brennknüppel 770 Mk. je Raummeter. Die angegebenen Preise verstehen sich ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer und Transport zur Verladestation sehr auf die Preise einwirken. LRD.

Blankenburg. Hier wütete ein Großfeuer in der Gerstestraße, in der eine Tischlerwerkstatt in Flammen stand. Die Holzvorräte, Hobelbänke, fertige und in Arbeit befindliche Möbeln wurden vernichtet. Auch das wertvolle, jetzt nicht zu ersetzende Furnierlager im Keller konnte nicht gerettet werden. Jedoch war es möglich, das Maschinenhaus mit den wertvollen Maschinen zu retten. Der Schaden, der nur zum kleinen Teil gedeckt ist, beläuft sich auf 850 000 Mark.

Thale. An einem Rostrappenseilen festgeklettert hatte sich wieder einmal ein junger Kaufmann aus Hamburg. Der junge Mann hatte sich mageheftiger Weise auf einen steilen Felsen begeben in der Absicht, die Rostrappe auf dem nächsten Wege zu erklettern. Als er eine Strecke erklommen hatte, saß er plötzlich fest, er konnte weder vor- noch rückwärts und schrie, als er die Gefahr erkannt hatte, in der er schwebte, laut um Hilfe. Zu seiner Rettung mußten Feuerwehrleute requiriert werden. Schließlich, bevor noch die Feuerwehr in Tätigkeit trat, war es dem Kerzler doch gelungen, von seinem Hochsitz abzukommen, und durch die Bode in der Richtung nach Treseburg zu verschwinden. Seine Personalien sind festgestellt, jedoch er für die entstandenen Kosten verantwortlich gemacht werden kann. Bei dieser Gelegenheit sei nicht unerwähnt, wiederholt darauf hinzuweisen, daß das planlose Erklettern der hiesigen Gebirgsfelsen wegen deren Brüchigkeit stets mit Lebensgefahr verbunden ist, nicht nur für den Kerzler, sondern auch für den Passantenverkehr, da auf diese Weise von herabrollenden Steinmassen sehr leicht auf den Promenadewegen gehende Spaziergänger verletzt, ja sogar getötet werden können.

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode, Pastor prim. Abert.

½ 10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderkirche. 1 Uhr Christenlehre für Konf. und Borkenl.

Hüttenorte.

Elend 11 Uhr Gottesdienst. (Pastor Schmidt.)

Wetterbericht.

6. 8. Sonntag: Abwechselnd heiter und wolkig, nachts etwas kühl, Tags über etwas wärmer. Regenschauer, vereinzelt Gewitter.
7. 8. Montag: Teilweise heiter, meist trocken, ein wenig wärmer.
8. 8. Dienstag: Zunächst ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer, später Gewitterneigung und Regen.

Dr. Bahr's Zahnpulver »No. 23«

Erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnsteinlösend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpaste. — **Apotheke Dr. Carl Landon.**—

Dachpappe, Teer, Klebemasse, Carbolineum=„Avenarius" Teerbürsten, Stahlpappnägel empfiehlt

W. Kuthe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220805-13/fragment/page=1

Verarmung und Verelendung.

Von einem unserer politischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die Notzeit der letzten Jahre hat die soziale Gliederung der Bevölkerung Deutschlands bis in die Grundtiefen erschüttert. Diejenigen Schichten, die nur ihre Willigkeit und Fähigkeit einzusetzen hatten, um in geistiger oder manueller Tätigkeit am Neubau des Staates mitzuwirken, wurden rücksichtslos in den Hintergrund gedrängt. Sie konnten und wollten sich nicht am Kriege bereichern, wie es so zahlreiche Gelegenheitsausnutzer taten trotz der 1914 verkündeten Parole: „An diesem Kriege soll kein Deutscher einen Pfennig verdienen". Im Gegenteil. Diese Nichtverdiener, die Masse des werk- und kulturtätigen Volkes, mußten Entbehrungen und Lasten auf sich nehmen, denen ihr wirtschaftliches Gefüge nicht gewachsen war. Sie verarmten und müssen heute, Jahre nach Beendigung des Krieges, verelenden, so sehr hat sich die Entziehung ihrer früheren Mitbenutzung an den Nationalgütern und die Hinüberleitung der Beute an unersättliche Aufsaugepunkte fortgesetzt und entwickelt.

Dieser Prozeß hat nur teilweise zu tun mit der Belastung des Reiches durch die Kriegsschulden. Den Teil der Verantwortung für den verlorenen Krieg, der ihnen zukommt, wurden die betroffenen Schichten tragen und tragen müssen. Aber darüber hinaus nimmt das üppig hochgeschossene Ausnutzer- und Wucherertum, die bewirkungslos entfesselte Eier nach den Konjunktur- und Spekulationsgewinnen im eigenen Lande sie dermaßen in Anspruch, daß sie von Tag zu Tag mehr die Hoffnung auf Wiederherstellung und gerechte Verteilung der unvermeidbaren Bürden schwinden sehen und stumpfe Verzweiflung sich ihrer bemächtigt. Werden aber einmal diese wertvollen Glieder der Nation mit dem Bewußtsein erfüllt, zum Untergang verurteilt zu sein, dann könnte tatsächlich der Weg Deutschlands nur noch in die Nacht führen.

Früher, noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts, nahm man an, daß der einzelne Zeiten der Not und der Armut durchleben könne, ohne aus seiner sozialen Schicht herauszufallen. Trotzdem konnte sich eine verarmte Familie selten auch nur durch die zweite oder gar dritte Generation auf der früheren sozialen Stufe halten. Beim Fehlen verbender und lohnender Beschäftigung geht der Zerfall heute rapid vor sich. Rentner können unter den heutigen Verhältnissen kaum noch leben. Im Zwangsanleihegesetz ist für Rentner über 60 Jahre, die ein Einkommen von weniger als 60 000 Mark im Jahre beziehen, das zwangsanleihefreie Vermögen auf eine Million festgesetzt. Schreitet die Teuerung auch nur annähernd im Tempo der letzten Wochen fort, so müssen Mengen privater Rentner in öffentliche Fürsorge genommen werden, wenn sie nicht verderben sollen. In einer gegen früher allerdings wesentlich eingeschränkten Lebenshaltung einigermaßen behaupten können sich zurzeit umfangreiche Kategorien der Arbeitnehmerschaft, die zu ihrem Gewerk keine besonders hochgetriebene Vorbildung brauchten, wenn auch die Statistiken über den Rückgang der Ernährung (Fleisch, Butter, Milch usw.) und die Teuerung (Textilstoffe, Schuhe usw.) trübe Ausblicke geben. Dann einige bevorzugte kaufmännische und gewerbliche Angestellte in leitenden Stellungen. Diese aber fallen kaum ins Gewicht. Breite Gruppen gelernter Handarbeiter und die sog. geistigen Arbeiter vermögen seit Jahren ihre Einkünfte nicht entfernt in dem rasenden Tempo zu steigern, wie die Teuerung oder vielmehr die Geldentwertung zunimmt. Dieser Vorgang muß, wenn er anhält, bittere Folgen bringen.

Aus den vor dem Ruin stehenden Kräften erwuchs die Zukunft der Nation. Es wäre ein Irrtum, wenn man glauben wollte, mit einer entwickelten Industrie, einem ausgebreiteten Handel allein werde ein Volk auf seiner Höhe bleiben und auf die Dauer existieren. Der qualifizierte Handwerker, der geistige Arbeiter, der anspruchslos forschende Mann der Wissenschaft bestellen vereinigt den Mutteracker, aus dem die Führer der wirtschaftlichen und geistigen Blüte eines Volkes hervorwachsen. Unterbindet man diese Möglichkeit, wird den umrissenen Kreisen die Möglichkeit genommen, wenigstens ihre Kinder dem Ideal näherzubringen, dem sie selbst nachstreben, so sieht das Gemeinwesen auf die Dauer dahin.

Es ist eine Pflicht für alle weitschauenden Aufbaupolitiker, der qualifizierten körperlichen und geistigen Arbeit ihr Recht wiederzugeben, den sozialen Boden zu sichern, auf dem sie stehen können. Läßt man der Entwicklung weiter den Lauf, wie es bisher geschehen ist, drängt sich immer mehr nur das Mitmenschentum an die Oberfläche, das etwas „verdient" ohne Verdienst, das aber nichts schafft an materiellen oder geistigen Gütern, so verlieren wir unersetzliche Bestandteile des nationalen Körpers, die das Fortleben in Frage stellen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Beschlüsse des Reichsrats.

Der Reichsrat stimmte einer größeren Reihe von Gesetzentwürfen und Verordnungen zu, darunter dem Gesetz über das deutsch-polnische Oberschlesische Bergwerksabkommen und der Erhöhung der Entschädigung der Gemeinden für die Steuereinziehung. Das vom Reichstage beschlossene Gesetz über die Erhöhung der Tagegelder der Abgeordneten wurde genehmigt. Dadurch wird eine Mehrausgabe von insgesamt 30 Millionen Mark erforderlich.

Freigabe deutschen Eigentums in Japan.

Wie die deutsche Botschaft in Tokio den zuständigen Stellen berichtet, hat die japanische Regierung beschlossen, aus den unter Kontrolle stehenden deutschen Vermögen in Tsingtau außer der bereits erfolgten Freigabe von 10 000 Yen für jeden Liquidierten 20 Prozent des Restes, von den deutschen Vermögen in der Südsee, aus denen Zahlungen bisher nicht erfolgten, 10 000 Yen und ebenfalls 20 Prozent des Überschusses freizugeben.

Die Beratungen der Oderkommission.

Die Internationale Oderkommission hat in den bisher abgehaltenen Sitzungen bereits wichtige Abschnitte des Entwurfs einer Oderakte durchberaten, und zwar zunächst die Frage, welche Teile der Oder und ihrer Nebenflüsse dem internationalen Regime zu unterwerfen sein werden. Ferner wurden die grundsätzlichen Bestimmungen erörtert, die sich auf die Sicherstellung der Freiheit der Schiffahrt und der Gleichbehandlung aller Flaggen auf der Oder beziehen. Über eine Reihe prinzipiell wichtiger Punkte ist zwischen den Delegationen bisher noch kein Einverständnis erzielt worden, hingegen ist ein großer Teil der Detailfragen erledigt.

Keine bolschewistischen Offiziere in Deutschland.

Das durch seine Deutschfeindlichkeit bekannte Pariser Blatt „Temps" veröffentlicht eine Meldung aus Warschau, daß eine Gruppe bolschewistischer Offiziere aus Petersburg nach Deutschland abgereist sei, um sich in der Technik und in der Verwendung giftiger Gase zu vervollkommnen. Diese Meldung ist eine reine Erfindung.

Der Dresdener Polizeipräsident und die Geheimbünde.

Der sächsische Minister des Innern hat die Amtsentsetzung des Dresdener Polizeipräsidenten Dr. Grille beantragt, die dann auch durch das Gesamtministerium beschlossen wurde. Der Grund war, daß Dr. Grille dem Minister einen Bericht über gewisse Geheimbünde vorenthalten hat, worin ein Amtsvergehen gesehen wird, weil dadurch diesen Organisationen das Weiterspinnen ihrer Fäden wesentlich erleichtert würde. Von anderer Seite wird allerdings behauptet, daß Dr. Grille den Bericht nach Berlin an die zuständige Reichsstelle gesandt habe. Der fragliche Bericht enthielt Mitteilungen, daß beim Freikorps Oberland, das in enger Beziehung zur Orgesch stand, die „Organisation C" mit zwei Abteilungen bestehe, dem „Rollkommando" und dem „Beseitigungskommando". Die Aufgabe des ersteren sei gewesen, mißliebigen Personen „einen handgreiflichen Denkzettel" zu verabfolgen, die des letzteren, „gefährlich werdende Persönlichkeiten zu beseitigen". Die Leitungen der Orgesch im übrigen Reich hätten in Verbindung mit der Orgesch und damit dem Freikorps Oberland und der „Organisation C" in Sachsen gestanden.

Rußland.

Aufhebung des Alkoholverbots. Bekanntlich bestand seit dem 1. August 1914 in ganz Rußland ein rigoros durchgeführtes Alkoholverbot. Der Verkauf von staatlichem Kornschnaps (Wodka) unterlag schwerster Bestrafung. Jetzt hat die Sowjetregierung ein Dekret erlassen, durch welches der Wodkaverkauf wieder zugelassen wird und zwar durch staatliche Monopol-Verkaufsstellen. Der Sowjet-Wodka darf jedoch nur 38 Prozent Alkohol gegenüber 40 Prozent der Vorkriegszeit enthalten.

*

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Zeitereignisse.

Die französische Regierung hat an Deutschland eine Antwortnote gerichtet, die Deutschlands Ansuchen um Herabsetzung der Ausgleichszahlungen in denkbar schroffster Form ablehnt.

* Die Reichsbank hat mit sofortiger Wirkung ihren Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent heraufgesetzt.

* Poincaré soll in seinem Antwortschreiben an Lloyd George darauf bestanden haben, daß die Konferenz über die deutschen Reparationszahlungen in der ersten Augustwoche stattfinde.

* Der französische Ministerrat beschloß die vorläufige Anwendung des Minimaltarifs für die „befreiten" Gebiete in der Frage der deutschen Schlieferungen.

* Der internationale Friedenskongreß in London verlangte Herabsetzung der deutschen Reparationszahlungen und Revision des Versailler Vertrages.

Berlin. Das Vorstandsmitglied der Mitteldeutschen Credit-Bank Karl Mommsen ist im Alter von 61 Jahren plötzlich gestorben. Als Mitglied des Reichstages und preußischen Landtages war er zeitweise einer der Führer der Deutschen Demokratischen Partei.

Karlsruhe. Der Reichskanzler hat den badischen Staatspräsidenten Dr. Hummel eingeladen, bei der Verfassungsfeier im Reichstage am 11. August die Gedenkrede zu halten. Staatspräsident Dr. Hummel hat die Einladung angenommen.

Paris. Der sozialistische Abgeordnete und frühere Minister Jules Guesde ist gestorben.

Warschau. Das Blatt „Rzeczpospolita" sieht Pilsudskis Rücktritt nach der Abstimmung im polnischen Reichstag als unvermeidlich an.

Handel und Verkehr.

Wucher bei Benutzung des Fernsprechers. Der Inhaber eines Fernsprechanschlusses durfte sich früher für die Benutzung seines Anschlusses durch einen Dritten nur die Einzelgesprächsgebühren erstatten lassen, die er selbst an die Telegraphenverwaltung zu zahlen hatte. Seit dem 1. Oktober 1921 ist es jedoch seinem Ermessen überlassen, wieviel er sich erstatten lassen will. Daraus hat sich der Übelstand entwickelt, daß besonders in Gastwirtschaften und Hotels ganz verschiedenartige Beträge, manchmal in einer Höhe, die zu den Selbstkosten in keinem Verhältnis steht, erhoben werden. Die Klagen über solche Übervorteilungen sind an den Reichswirtschaftsminister gelangt und haben ihn veranlaßt, nötigenfalls die Festsetzung einer Höchstgrenze in Aussicht zu nehmen, um auf diese Weise der Telegraphenverwaltung eine Möglichkeit zum Einschreiten zu bieten. Es würde sich, um einer behördlichen Regelung vorzubeugen, empfehlen, wenn sich die Berufsvertretungen der Angelegenheit annehmen und auf ihre Mitglieder einwirken wollten, über bestimmte, das erträgliche Maß nicht überschreitende Zuschläge zu den Einzelgesprächsgebühren nicht hinauszugehen.

Wie groß dürfen Postkarten sein? Die Postkartengröße ist fortgesetzt Gegenstand zahlreicher Nachfragen und Beschwerden, die bei den Postdienststellen eingehen. Dies beweist, daß die Bestimmungen über die Beförderung von Postkarten noch immer nicht genau beachtet werden. Im Verkehr zwischen Orten, die innerhalb der deutschen Grenzen liegen, sowie im Verkehr zwischen deutschen Postanstalten und denen der freien Stadt Danzig und dem Memelgebiet, ist ausnahmsweise die Beförderung besonders großer Postkarten zugelassen: sie dürfen 15,7 : 10,7 Zentimeter als höchstzulässige Maße haben. Die gleichen Maße dürfen auch Drucksachen in Kartenform haben. Im Verkehr mit dem Auslande gelten die Bestimmungen des Weltpostvereins, die bezüglich der Größe der Postkarten ein anderes Höchstmaß, 14 : 9 Zentimeter, vorschreiben. Karten, die größer sind als die angegebenen Maße werden bei den Postanstalten als Briefe behandelt und müssen als solche freigemacht oder mit Nachporto belegt werden. Die Feststellung der Größe der Postkarten wird dabei vom Außenrand zum Außenrand, also bei gezahnten Rändern von den Spitzen zu den Zahnspitzen, vorgenommen. Von den amtlichen Postkarten mit der vorgeschriebenen Größe 14 : 9 Zentimeter dürfen diejenigen nicht in das Ausland versandt werden, die neben der eingedruckten Briefmarke noch einen Ergänzungsstempel zur Freimachung tragen.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

51] (Nachdruck verboten.)

„Steckte ein feiner Mann dazwischen, dessen Namen wollte Huntington mir nicht sagen, meinte vielmehr nur, der dürfte mich nie zu Gesicht bekommen, auch meine Adresse nicht wissen, denn der sei imstande, mich mit der richtigen Nellie Minkers zusammenzubringen, und dann ginge alles schief. Well, war mir recht, es lebte sich in der Spelunke ganz gut. Ein vergnügtes Lachen war es auch, denn Huntington und abends auch Phelps leisteten mir Gesellschaft, und Geld hatten wir wie Heu. Hatte auch gute Gründe, das heiße Pflaster von Gotham nicht zu strapazieren. So ging alles gut, bis mich Huntington mit zum Notar schleppte. War vorgeftern. Huntington war von meinem Stoff, konnte das Maul nicht halten, war er im Tran. Da hatte er alles ausgepappelt und noch mehr, als er nicht mehr wußte, wenn er wieder nüchtern war. Kam aber selten vor, sei zu seiner Ehre gesagt — das Nüchternsein nämlich. Nun, wie wir beim Notar waren, heißt er mich im Hotel auf ihn warten, wollte um zwölf zurück sein und mir die Greenbacks bringen. Wer nicht kam, war mein Junge. Gaddam, das wurmte mich. Wußte gleich, wo ich daran war, als ich den Wirt aushorchte und hörte, der Bursch' habe seine paar Sachen schon am Morgen fortbringen lassen. Wußte ihn zu finden, kalkuliere ich. Hatte er nicht im Rausch abends zuvor gesagt, er wollte zuletzt auch noch von seinem Heiter ein paar Tausender herausquetschen? Nun, dessen Adresse kannte ich. Ich also nicht faul und in den Wolkenkratzer. War ein riskantes Ding. Der verd . . . Detektivs sind überall — traute dem Landfrieden nicht, ging in keinen der Fahrstühle, verließ mich auf meine Beine; aber die Puste ging mir schier aus, als ich endlich oben war.

Na, wo ich in die Office trete, ist der Phelps allein drinnen, dachte, er sollte lang hinschlagen, wie er mich erblickte. Wollte mich rausschmeißen. Aber dazu gehören zwei. Hollo, mein Junge, so haben wir nicht gewettet, das sage ich — so sprach ich. Kommt Huntington nicht, kommt doch sein Vetter. Einen muß ich sprechen. Bin doch kein Grünhorn — oder bin ich's? Nun schob er mich in die Nebenstube, auf einen Stuhl mußte ich mich setzen, wie ein artiges Kind. Well, ich wartete. Auf einmal höre ich vorne eine Stimme —"

„War das Huntington Whistler?" konnte sich der Coroner dazwischenzufragen nicht enthalten.

„Kalkuliere, er war es nicht," lautete die Antwort des wieder mit seinen Schmerzen Ringenden. Fiel mir plötzlich das Herz in den Hosenboden, steckte hinter der Gardine, wußte selbst kaum, wie es zuging, dachte wohl, ein schlechtes Versteck ist besser als eine feste Zelle. Bin just sonst kein Feigling, aber man hat doch seine Bedenken —"

Ralph Waldon war es gewesen, der in die Office gekommen war. Durch ein Mottenloch in der Gardine hatte der dahinter Versteckte ungefähr das Zimmer übersehen können, ohne selbst gesehen zu werden. Zudem hatten die Bücher nachgegeben und so sein Verbergen erleichtert. Mit großer Ausführlichkeit schilderte der graue Bob nun das bereits von Phelps Berichtete. Er hatte deutlich gesehen, wie Ralph Waldon etwas in die Flasche geschüttet hatte, die auf dem Schreibtische stand.

Da verließ Ralph zum ersten Male völlig die bis dahin aufrecht gehaltene Ruhe. Er sprang vor und hätte sich mit der geballten Faust auf den Zeugen gestürzt, wenn nicht mehrere der Hilfssheriffs ihn gewaltsam zurückgehalten und auf seinen Platz zurückgedrängt hätten.

„Das willst du gesehen haben? — du lügst, Schurke — du lügst!" schrie er heiser, und pathetisch setzte er hinzu: „Beim allmächtigen Gott, der uns Verborgene sieht — es ist alles Lüge, ersonnen, um mich zu verderben —"

Dumpf röchelnd brach er auf seinem Sitze nieder und schlug beide Hände vor das Angesicht. Ein konvulsivisches Schluchzen erschütterte seine Gestalt. Dann, plötzlich wieder aufspringend, näherte er sich, die blanken Verzweiflungstränen in den verstört blickenden Augen, mit gerungenen Händen dem ehemaligen Jugendfreund.

„Rad, lieber Rad," kam es gebrochen über seine Lippen, „kannst auch du es glauben, daß ich zum Mörder an dir habe werden wollen?"

Sein jammernder Aufschrei pochte direkt an die Herzenspforte Rads. Ihm standen selbst die blanken Zähren in den Augen. Er konnte nicht anders, vergessen waren all die bitteren Gedanken, die er gegen Ralph gehegt und er sah in diesem wieder nur den treuen Gefährten von ehedem, der so viel Glück und Jugendlust getreulich mit ihm geteilt hatte. Und da zwang es ihn, weit die Arme auszubreiten und den zitternden, kaum mehr sich aufrecht halten könnenden Freund an die Brust zu ziehen.

„So helfe auch Gott mir!" rief er mit bebendem Munde. „Nein, Ralph, mag zwischen uns liegen, was da wolle — aber das glaube ich nicht — das nicht! . . . Ein jeder im Saale hore es: Dieser Mann ist keines kaltblütigen Mordes fähig —"

Ehe er es hindern konnte, hatte Ralph Waldon seine Hand ergriffen und an die Lippen gezogen.

„Rad, ich danke dir," sagte er leise. „Dein Wort gibt mir den Glauben an die Menschheit wieder — nun komme, was da mag! Ich hätte es nicht ertragen, auch von dir verdammt zu werden!"

Der Auftritt zwischen den beiden Männern war nicht ohne tiefen, nachhaltigen Eindruck geblieben. Der Coroner war augenscheinlich ergriffen und auch Mr. Murray, der Ankläger, schaute bewegter als sonst.

„Zur Sache," rief er jedoch im nächsten Augenblick. „Der Zeuge ist am Wort, wir müssen ihn weiter hören."

„Nah, ich kann es nicht anders sagen, als ich es sah!" knurrte der graue Bob. Aber da war auch schon Rad vorgetreten. Durch ein Kopfnicken ließ ihn der Coroner gewähren.

„Sie haben die Hauptsache vergessen, Mann," sagte er. „Es war noch eine zweite Flasche auf meinem Schreibtisch — und in diese schüttete Phelps von dem Gifte."

„Bhjaw, ist nicht wahr!" grollte der Bursch.

„Ist nicht wahr, laß dich nicht übertölpeln!" kreischte nun Phelps, der mit verzerrten Mienen von seinem Stuhl aufgesprungen war.

Aber da war der herkulisch gebaute Rad, ehe ihn jemand verhindern konnte, auch schon bei dem zitternden Wicht.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220805-13/fragment/page=2

Eberts Brief an Lerchenfeld.

Das übrige Süddeutschland für die Reichsregierung.

Am Abend des 27. Juli fand in Berlin eine Kabinettssitzung über den Konflikt des Reiches mit Bayern statt, die keine besonderen Beschlüsse faßte, sondern Mitteilungen des Reichskanzlers über den Stand der Angelegenheit entgegennahm. Auf Grund der bisherigen Beratungen und der Verhandlungen mit dem Reichskanzler, den bayerischen Mitgliedern der Reichsregierung und den Reichstagspräsidenten hat sich der Reichspräsident entschlossen, an den bayerischen Ministerpräsidenten Grafen v. Lerchenfeld einen Brief zu richten, in dem auf den Ernst der eingetretenen Lage hingewiesen wird.

Wortlaut des Schreibens.

Der Brief des Reichspräsidenten betont in der Einleitung, die Stellungnahme der bayerischen Regierung gegenüber dem Schutzgesetz der Reichsregierung erfülle den Präsidenten mit ernster Sorge und zwinge ihn, dem Grafen Lerchenfeld folgendes mitzuteilen:

Die von der bayerischen Regierung erlassene Verordnung steht nach meiner und der Reichsregierung Überzeugung im Widerspruch mit der Reichsverfassung. Sie stellt eine schwere Störung der deutschen Rechtseinheit dar, die bei „ähnlichen Schritten auch anderer Länder den Bestand des Reiches gefährden müßte. Aus der mir gewordenen Aufgabe als Hüter der Reichsverfassung und des Reichsgedankens erwächst mir daher die Pflicht, gemäß Artikel 48 der Reichsverfassung auf die Aufhebung der bayerischen Verordnung hinzuwirken.

Ich möchte mich zu diesem mir durch die Reichsverfassung gewiesenen Schritt erst dann entschließen, wenn ich die Überzeugung gewinne, daß die letzten Mittel über eine schnelle Beilegung dieses Konfliktes erschöpft sind. Ich möchte Sie daher, sehr geehrter Herr Ministerpräsident, im Interesse unseres deutschen Volkes und Landes, das uns beiden gleichermaßen am Herzen liegt, bitten, nochmals in Erwägungen einzutreten, ob es nicht möglich erscheint, mir diesen Ihnen und mir so unerwünschten Schritt zu ersparen. Ich benütze diese Gelegenheit, um gegenüber den in Bayern aufgetauchten Bestrebungen mit allem Nachdruck zu betonen, daß es eine irrige Anschauung ist, in dem Gesetze zum Schutze der Republik werde eine systematische Beeinträchtigung der bayerischen Hoheitsrechte eingeleitet. Die aus schwerster Zeit der Gegenwart geborenen, und nur für einen gemessenen Zeitraum benötigten Gesetzesbedingungen sind Lebensnotwendigkeiten unseres bedrohten staatlichen Daseins. Sie sollen und können aber in ihrem Vollzug in keiner Weise den staatlichen Charakter der Länder beeinträchtigen, der — in der Reichsverfassung fest begründet — gerade die Stärke des Reiches darstellt, und dessen Wahrung während der Dauer meiner Amtsführung ich mir zur besonderen Aufgabe gemacht habe. Zur beschleunigten Klärung der innen- und außenpolitisch gleich gefährlichen Lage und angesichts der mir aus der Reichsverfassung obliegenden Verpflichtung darf ich mir die Bitte erlauben, mir in tunlichster Bälde Ihre Antwort zukommen zu lassen.

Der am 28. Juli in München durch einen besonderen Kurier übermittelte Brief wurde dort alsbald der Regierung übergeben und veranlaßte den Grafen Lerchenfeld, sofort einen Kabinettsrat zur Beratung der Antwort zusammenzuberufen.

*

Keine Ausweisung der Wittelsbacher.

Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages beriet über den Antrag der Unabhängigen Sozialisten, männliche Mitglieder des Hauses Wittelsbach, die als Kronanwärter in Frage kommen, sofort aus Bayern auszuweisen oder, wenn sie auf bayerischem Boden betroffen werden, mit Gefängnis von drei Monaten bis zu fünf Jahren zu bestrafen. Ein weiterer Antrag derselben Partei verlangte Erwirkung eines Reichsgesetzes, wonach sämtliche Kronanwärter ehemaliger regierender Familien aus Deutschland ausgewiesen werden. Vertreter der bayerischen Volkspartei, der Demokraten und der Regierung sprachen sich energisch gegen diese Anträge aus. Beide Anträge wurden schließlich gegen die Stimmen der Unabhängigen Sozialisten abgelehnt.

Die Stimmung in Süddeutschland.

Ein Leitartikel der Germania aus Tübingen führt aus: „Wir können der Reichsregierung versichern, daß sie sämtliche Länder in der Südwestecke des Reiches hinter sich hat. Das Vertrauen der Länder, deren Stimmen doch genau dieselbe Beachtung verdienen, wie die aus Bayern, muß ihr zeigen, daß sie auf dem richtigen Wege ist. Die Einzelstaaten in der Südwestecke haben die ewigen revolutionären Zuckungen satt, denen unser Reich von links und rechts ausgesetzt ist, und wollen in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen."

Aufruf der Gewerkschaften.

Der Landesausschuß Bayern des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und der Afa-Bund erlassen einen Aufruf, worin es u. a. heißt: Bayern sabotiert die Reichsgesetze und gefährdet dadurch die deutsche Republik und die Reichseinheit. Furchtbare wirtschaftliche Auswirkungen müssen sich ergeben. Die Mark wird in der Kaufkraft weiter sinken, die Lebenslage der Arbeiter muß sich dadurch noch weiter verschlechtern, gesteigerte Not und weiteres Elend sind die natürlichen Folgen. Republikaner,

Graf Lerchenfeld

reicht euch die Hände! Für die gesamte Arbeitnehmerschaft ist eiserne Geschlossenheit und strengste Disziplin das Gebot der Stunde.

Vermittlungspläne.

In den bayerischen Landtagskreisen hat man sich von der Notwendigkeit einer schnellen Beilegung des Konfliktes immer mehr überzeugt. Man sieht einen neuen möglichen Weg vor sich, indem Bayern die verfassungsrechtliche Verbindlichkeit des Reichsschutzgesetzes anerkennt, zugleich aber durch ein mehr persönliches als formales Abkommen zwischen den Regierungen die Berücksichtigung der bayerischen Wünsche bezüglich des Staatsgerichtshofes und der Reichskriminalpolizei zu erreichen sucht. Die gleichen „Reservate" sollen auch den anderen süddeutschen Ländern eingeräumt werden.

Vom Lohnkampfplatz.

Stettin. (Vom Streik der Seeleute.) Die Abstimmung der streikenden Seeleute, Heizer und Ingenieure ergab die erforderliche Zweidrittelmehrheit für Wiederaufnahme der Arbeit. Dagegen haben die dem Transportarbeiterverbande angeschlossenen Seeleute mit fünf Sechsteln der abgegebenen Stimmen beschlossen, die Vereinbarungen und somit auch eine Wiederaufnahme der Arbeit abzulehnen.

Von Nah und fern.

Die Quäker beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing die Mitglieder der Kinderhilfsmission der Quäker, um dem amerikanischen Hilfswerk nochmals den Dank des deutschen Volkes auszusprechen. Ferner waren noch erschienen die Vertreter der Behörden und der im Zentralausschuß für die Auslandshilfe zusammengefaßten deutschen Wohlfahrtsorganisationen, die mit den Quäkern zusammengearbeitet haben und nunmehr das Werk der Kinderspeisung fortsetzen werden.

Beschlagnahmte Waffenlager. Beamte der Berliner politischen Polizei haben in den letzten Tagen mehrere Waffenlager beschlagnahmt. So wurden in einer Villa in Lichterfelde drei Maschinengewehre, zwei Maschinenpistolen, 120 Gewehre, mehrere Pistolen, Handgranaten, Stahlhelme, Seitengewehre und zahlreiche Munition gefunden. Nach den bisherigen Feststellungen sind es Waffen der früheren Lichterfelder Einwohnerwehr. Ferner wurde bei einem Berliner Schankwirt, der kommunistischer Bezirksverordneter ist, ein eingemauertes Waffen- und Sprengstofflager beschlagnahmt, bestehend aus 20 bis 25 Kilogramm Sprengstoffladung, 400 Meter Zündschnur, drei Maschinenpistolen, acht Gewehren, vier Karabinern, vierzig Handgranaten sowie Munition.

Eine Einbrecherbande dingfest gemacht. Eine zwölfköpfige Einbrecher- und Hehlerbande, die seit Monaten ihr Unwesen trieb, ist von der Berliner Kriminalpolizei unschädlich gemacht worden. Die Bande suchte besonders herrschaftliche Wohnungen heim, hatte es namentlich auf Silberzeug und wertvolle Teppiche abgesehen und erbeutete nach und nach für mehr als 4 Millionen Mark Werte dieser Art. Dazu kam noch ein Einbruch in das Charlottenburger Schloß, bei dem den Verbrechern für eine halbe Million Teppiche in die Hände fielen.

Eine sächsische Räuberbande. Die von der Kriminalpolizei in Dresden festgenommenen Räuber Kaufmann Karl Becker aus Freital und Kaufmann Johannes Steinert aus Berlin haben, wie jetzt festgestellt ist, nicht nur den Raubüberfall in Niederzerbisch und den Bankraub in Deuben ausgeführt, sondern auch den Kassenraub im Steinkohlenwerk Zamkenrode und den Autoraub bei Wendisch-Carsdorf. Es sind ihnen und ihren Helfershelfern, die gleichfalls verhaftet werden konnten, viele Tausende in die Hände gefallen.

Gefangenenrevolte in Cuxhaven. In Cuxhaven brach eine Gefangenenrevolte im Gerichtsgefängnis aus. Zwei Gefangene überfielen einen Gefängnisbeamten und versuchten ihn zu knebeln. Der Beamte biß aber dem einen der Gefangenen derart in den Finger, daß der Gebissene vor Schmerz laut aufschrie. Inzwischen hatte der andere Gefangene dem Beamten die Schlüssel entrissen und mehrere Zellen geöffnet. Trotzdem gelang die Flucht nicht, da andere Gefängnisbeamte herbeieilten und die Revolte im Keime erstickten.

Grubenunglück. Auf der Zeche Neu-Iserlohn wurden durch einen Sturz aus dem Förderkorb drei Bergleute getötet. Sieben Bergleute und drei Beamte wurden verletzt.

Das Gordon-Bennett-Rennen der Lüfte, der größte internationale Wettbewerb für Freiballons, wird am 6. August in Genf vor sich gehen. Es starten 20 Ballons, und zwar streiten um den Gordon-Bennett-Pokal drei französische, drei englische, drei amerikanische, drei italienische, drei belgische, zwei spanische und drei schweizerische Ballons.

Zugkatastrophe auf einem Londoner Bahnhof. Auf dem Liverpoolstraßenbahnhof in London ist ein Zug infolge Versagens der Bremse auf die Puffer aufgestoßen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß zahlreiche Passagiere auf die Bahnsteige flogen. 80 Personen wurden verletzt, darunter 20 schwer

Ein russischer Kurierzug von Banditen überfallen. Wie nunmehr bekannt wird, wurden die Reisenden des Kurierzuges, der kürzlich in der Nähe der polnischen Grenze auf russischem Gebiet entgleiste, von einer Banditenbande ausgeplündert. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Zug auch von dieser Bande zur Entgleisung gebracht worden ist. Bei der Plünderung wurden mehrere Reisende von den Räubern erschossen. Die Gesamtzahl der Opfer beträgt 100 Tote und gegen 30 Verletzte.

Volkswirtschaft.

Goldzollaufgeld. Für die Zeit vom 2. August bis einschließlich 8. August beträgt das Goldzollaufgeld 11 400 Prozent.

Diskonterhöhung der Reichsbank. Die Reichsbank hat den Diskontsatz von 5 auf 6 Prozent und den Lombardzinssatz von 6 auf 7 Prozent erhöht. Infolgedessen ist auch der Zinssatz der Darlehnskassen des Reichs um 1 Prozent heraufgesetzt worden.

Weniger Arbeitslose. In der Zeit vom 1. Juni bis zum 1. Juli 1922 ist die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Reich von 28 700 auf 19 900 zurückgegangen. Es sind also um ein Drittel weniger; von den 19 900 Arbeitslosen sind 14 000 männlich, 5900 weiblich. Die Entwicklung steht im engsten Zusammenhang mit dem Niedergang der Valuta, der die Warenein fuhr aus dem Auslande immer mehr ausschließt, auch den Rohstoffbezug von dort fortschreitend vermindert und statt dessen zur Ersatzerzeugung im Inland unter Mehreinsatz von Arbeitskräften zwingt (sogenannte verschleierte Arbeitslosigkeit). Auch begünstigt der Valutafall den Verkauf deutscher Erzeugnisse nach dem Auslande.

Englische Kohlen für Amerika. Der Vertreter eines der größten Bergwerke Großbritanniens teilt mit, daß in Großbritannien von amerikanischer Seite Bestellungen auf rund 700 000 Tonnen Kohle für Mitte September gemacht worden seien.

Gute Ernte in Serbien. Der Ausfuhrüberschuß an Getreide in Serbien (Weizen, Roggen, Mais und Gerste) wird in diesem Jahre auf 150 000 Waggons geschätzt, eine Menge, die dem in den vorangegangenen Jahren erzielten Ertrage entspricht. Auch die Obstausfuhr verspricht sehr reichlich zu werden und allen Erwartungen zu entsprechen.

Gerichtshalle.

„Sie sind ein Bochse!" Das Amtsgericht Dresden hat gegen die Fürstin von Fancigny-Lucinge in Paris einen Strafbefehl über 4500 Mark Geldstrafe oder 9 Tage Gefängnis erlassen, weil sie kürzlich in Dresden bei der Zollrevision ihres Gepäcks einen Beamten dadurch beleidigt hat, daß sie ihm in Gegenwart einer Anzahl Reisender die Worte: „Sie sind ein Bochse!" zurief.

„Nr. 5 Locusta"

Newyorker Roman von Otto Höcker.

52] (Nachdruck verboten.)

„Beim Allmächtigen, Schurke — kein Wort mehr — wage es nicht, auch nur durch einen Blick deinen Helfershelfer zu beeinflussen oder ich erwürge dich mit dieser meiner Hand!" Und den vor Angst laut Aufschreienden der Obhut zweier Beamten überlassend, die den sich vergeblich Sträubenden auf den Sitz niederduckten und ihm den Mund zubielten, sich gleichzeitig so stellend, daß die beiden Kumpane sich nicht mehr sehen konnten, wendete Rad Whistler sich an den grauen Bob zurück.

„Heraus mit der Sprache! Wie verhält sich das mit der zweiten Flasche? Habt Ihr das eine gesehen, so kann Euch das andere erst recht nicht entgangen sein, denn da galt es erst, vorsichtig ein Paket zu öffnen, eine Flasche aus diesem zu ziehen, das Gift in diese zu schütten und dann wieder das Paket zu schließen — nun, wird's Patron — was sagt Ihr — wer von den beiden hat das Gift in diese zweite Flasche geschüttet — Mr. Waldon oder jener Phelps dort?"

„Mr. Waldon", sagte der Bursche, ohne sich zu besinnen.

„Und wie verschloß er das Paket wieder? — Heraus mit der Sprache!" setzte er dräuend hinzu, als der andere mit der Antwort zögerte.

Phelps wehrte sich mit der Kraft der Verzweiflung gegen seine Bändiger; er wollte sich losreißen, um nur ein Wort laut werden lassen zu können — ein vielleicht entscheidendes, rettendes Wort. Aber mit Eisenfäusten hielten die Beamten ihn nieder.

„Mit — mit Siegellack —" stotterte der Mann, augenscheinlich von seinem Gedächtnis in Stich gelassen oder nicht wissend, wie er auslagen sollte.

„Und um welche Zeit geschah das?" Heraus mit der Sprache — wann geschah es?"

„Weiß nicht. Ich trage keine Uhr. Aber es war unmittelbar, ehe Huntington kam. Kaum fünf Minuten früher war es. Ich dachte, Phelps müßte ihm unterwegs noch begegnet sein — wollte sagen der Waldon — oder nein doch, der Phelps, sie gingen beide gleichzeitig fort."

„Es ist festgestellt, daß Huntington Whistler erst kurz vor drei Uhr nachmittags mein Officegebäude betreten hat", sagte Rad nun mit erhobener Stimme. „Es ist aber gleichfalls festgestellt, daß Mr. Waldon sich bereits kurz nach 1 Uhr mittags im Lotosklub befunden und ihn erst in meiner Begleitung kurz vor fünf Uhr wieder verlassen hat — ich denke, das dürfte genügen."

Er trat mit einem tiefen Atemzug zurück und auf Ralph Waldon zu, welcher, keines Wortes mächtig, auf ihn zutaumelte. Sie faßten sich bei den Händen und schauten sich lange in die Augen. Den ernsten Männern ringsum feuchteten sich die Augen, auch von ihnen wagte keiner die weihevolle Stille dieses Augenblickes zu unterbrechen, der über Leben und Tod entschieden hatte.

„Zur Sache", mahnte dann die nüchterne Stimme des öffentlichen Anklägers wieder. „Sie waren in der Office, Zeuge, als Huntington Whistler eintrat. Was geschah nun weiter?"

Der in immer stärkeren Schmerzen auf der Bahre sich Windende hatte mit blöden Augen in den Saal geglotzt. Ihm erschien die diesen durchflutende Erregung ganz unverständlich.

Auf das dringliche neue Befragen des Anklägers schilderte nun der graue Bob, wie Huntington in die Office gekommen und vor seinem unvermuteten Anblick förmlich zurückgeprallt sei. Sie seien sofort in Streit geraten und wären wohl handgreiflich geworden, wenn sie nicht plötzlich die äußerste Officetür hätten gehen hören. Bob hatte gerade noch Zeit gefunden, hinter die hergende Gardine zu verschwinden, während Huntington sich es in seines Vetters Schreibsessel bequem gemacht, als auf der Schwelle zum Privatzimmer auch schon Ethel Haslings erschienen sei. Auch sie war über Huntingtons Anwesenheit erstaunt und erschrocken gewesen, sei dann aber unter strömenden Tränen und in großer Aufregung näher getreten.

„Ich bin gewiß ein schlechter Hund", brummte der Bursch mit immer schwächer werdender Stimme, „aber wie das Frauenzimmer zu jammern verstand, das ging zu Herzen — dort steht sie ja — God bless you, Lady, Sie brauchen sich vor mir nicht zu entsetzen, Ihnen tu' ich nichts . . . und daß Ste's nur wissen, Sie sind d'ran schuld, daß mich die Wut übermannte. Ja,- Lady, so ist es . . . wie ich dem Huntington zuhörte — phui Deubel, ein Herz von Stein — ich hab' auch mit keinem Mann Erbarmen gehabt, aber so'n süßes Mädel flennen zu hören — das ging mir gegen den Stich — und wie sie dann dem Schuft ihren Dolch zeigte und ihm drohte, sie würde sich eher selbst töten, als die Schande ertragen, da hätte ich ihr zuschreien mögen, dem Huntington doch das Messer ins falsche Herz zu stoßen — aber sie dachte nicht daran, sondern auf einmal führt sie wie von Sinnen hinweg — und während ich noch kaum schnaufen kann vor Wut und Zorn — und hätte am liebsten mitheulen mögen, da hör' ich was klirren und gleich den Huntington lachen — ich schiebe die Gardine zurück, da ist der Kerl gerade dabei, Papier fortzumerken, eine Flasche hat er in der Hand und schüttet von dem Pulver darin in ein Glas. Das schäumt, und er trinkt's . . . .Ist gut für die Aufregung", höre ich ihn höhnen, „so 'ne dumme Liese . . . nun soll sie erst recht bluten müssen, und der Rad, der Duckmäuser, dazu — und du Hallunke dort in der Ecke, du kriegst keinen Cent mehr zu sehen — will dir's besorgen, mich auszuspionieren . . . keinen Cent" und wie ich ihn trinken sehe, wird's mir rot vor den Augen, und auf dem Boden sehe ich was Blinkendes, das war dort der Lady ihr Dolch, er ist wohl abgerissen, als sie so hastig aufgesprungen und davongelaufen ist . . . plautz, fällt ein Glas, der Huntington schnarcht, als ob er schlafen wollte, recht wie um mich zu verhöhnen — — da packte mich die kalte Wut — eine Minute oder zwei stehe ich noch — lauche, ob er mir nichts sagen will — — aber nein, bleibt still, mir zum Hohn.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220805-13/fragment/page=3

Die Pächter

der Kirchen- und Pfarr-Ländereien

in den Feldmarken Elbingerode, Rothehütte und Königshof laden wir zu **Donnerstag, den 10. August abends 8 Uhr zu einer Versammlung im Hotel Waldhof ein.**

Tagesordnung: Vereinbarung betr. der Pachtpreise.

Der Kirchenvorstand.

Infolge der ins fabelhafte gestiegenen Mehlpreise sind wir gezwungen, für

1 markenfreies Brot	45.00 Mk.
1 „ Brötchen	1.50 „
1 Pfund Weizen-Mehl	20.00 Mk.

vorläufig zu berechnen.

Elbingerode, den 5. August 1922.

Die Bäcker-Innung.

Umständehalber werden die

Ziegen

morgen **nicht** ausgetrieben.

Landschaftliche Brandkassen Hannover

Als **Brandkassen-Kommissär** und Einnehmer ist an Stelle des **Kaufmanns August Holland in Rothehütte** der

Gemeindevorsteher Heinrich Stöhr in Königshof.

angestellt.

Vor Abschluß, Erneuerung oder Erhöhung der Feuerversicherung wird dringend empfohlen, Angebot oder Auskunft seitens der Landschaftlichen Brandkasse einzuholen.

Größte und wirksamste Umlageversicherung (Brandnotversicherung) für Landwirtschaft.

Hannover, den 24. Juli 1922.

Hotel Waldhof

Morgen Sonntag, abends 8½ Uhr

Konzert

anschließend **Tanzkränzchen**

Hierzu ladet ein

C. Lüders H. Heindorf

Es ist mir gelungen, **Herrn Direktor Herr vom Land- und Forstwirtschaftlichen Hauptverein Göttingen** für einen

Vortrag

unter anderem über den

Wert der künstlichen Düngemittel

zu gewinnen und zweifle ich nicht daran, daß der Besuch seitens der hiesigen Einwohnerschaft nicht nur, sondern auch aus den umliegenden Ortschaften ein allgemeiner werden wird, denn Herr Direktor Herr ist als eine besondere Größe gerade auf landwirtschaftlichem Gebiete allgemein bekannt.

Der Vortrag findet statt **anheute Sonnabend, den 5. August, abends 8 Uhr,** im Saale des Kurhotels Waldhof.

Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Hierzu ladet freundlichst ein

H. Kohlrusch.

Einmalige Bekanntmachung!

Hotel Waldhof

Mittwoch, den 9. August 8½ Uhr

Auf vielseitigen Wunsch!
Nochmaliges Auftreten!

Dir. Stuart Bellachini

Neues sensationelles Programm
II. Teil.

Im Wunderlande Indien. — Die Geheimnisse der Fakire. — Rätsel des Seelenlebens —. Der schwebende Fakir. — Sylva, jugendliche Hellseherin. — Ein dunkles Geheimnis. — Spiritistische Aufklärungsexperimente. — Das Zukunfts-Orakel. — Beweise eines Fortlebens nach dem Tode. — Geistererscheinung — Leben die Toten?

Stuart Bellachini erklärt sich für Vorstellungsbesucher bereit, die Wohltaten seiner Original neupsychologischen Heilweise bei Jedermann kostenlos anzuwenden. Besonders wirkungsvoll bei alten chronischen-, nervösen- oder rheumatischen sowie auch seelischen Leiden. — Auf Wunsch Abgewöhnen des Rauchens, wie es für Jedermann möglich. Es findet nur noch diese eine Gastspielvorstellung in Elbingerode statt.

Eintrittskarten: Num. Sperrsitz 15 Mk. 2. Platz 10 Mk.

Im Vorverkauf Buchhandlung Kohlrusch.

Die beste Milchschleuder der Gegenwart ist der

Spezial-Separator.

Bereitwilligste Auskunft über diese Maschinen erteilt jederzeit unverbindlich

H. Rensch.

— In allen Größen am Lager —

Moderne

Herren-Anzüge

in allen Größen zu billigen Preisen

empfiehlt

Adolf Zander.

Manchester-Hosen, Manchester-Sporthosen, blaue Drellhosen und Jacken

— noch sehr preiswert am Lager. —

Adolf Zander.

Handarbeiten

— in reicher Auswahl, —

Strickgarn, Strickwolle, Jackenwolle

— in vielen Farben. —

Adolf Zander.

Weisse

Waffelbettdecken

gebogt

empfiehlt

WALTER HÜTHER

Künstler-Tischdecken

waschecht empfiehlt

Walter Hüther

Wachstuche

Gummieinlagenstoff

Prima Qualität

Walter Hüther.

Wieder eingetroffen

echt Lindener Manchester
Manchesterhosen

Walter Hüther

Brillanten, Gold und Silber Platin

kauft zu höchsten Tagespreisen

Werner

Wernigerode, Hinderstr. 30, Telephon 735, am Bahnhof.

Hirsch-Abwurfstangen

(von Rot- u. Damhirsch)

zu hohen Preisen zu kaufen gesucht.

Werner

Wernigerode, Hinderstraße 30 Telephon 735, am Bahnhof

Neue saure Gurken

empfiehlt

Ernst Lüders Nachf.

Zwei Mädchen als Kochlehrlinge

für sofort gesucht.

Hotel Continental.

Wernigerode a. H. Salzbergstr. 19.

Suche zum baldigen Eintritt ein sauberes, fleißiges, zuverlässiges, ehrliches

Hausmädchen

das sich vor keiner Arbeit scheut. Gehalt nach Uebereinkunft.

Frau Oberamtmann Ella Maikath, Rieder, Ostharz z. Z. Schierke, Haus Waldesruh

---

Sensen

empfiehlt

Ernst Lüders Nachf.

Zahnpraxis

G. E. Schurigsen, Dentist Elbingerode, Untere Schulstr. Sprechzeit: 9—1 u. 2—7 Uhr, Sonntags 11—1 Uhr.

Ich empfehle sehr preiswert und in großer Auswahl

Strickjacken
Jumpers
Schlüpfer
Weiße Blusen
Kostümröcke
Prinzeßunterröcke
Untertaillen
Damenhemden
Damenbeinkleider
Damenstrümpfe
Kinderstrümpfe
Kinderhalbstrümpfe

Bettgarnituren in Dowlas, Linon und Züchen
Tischdecken
Handtücher
fertige Kopfkissen
Kleiderstoffe
Barchende
Zephyrs
Flanelle
Druck für Kleider
Barchend-Bettlaken

Herren Anzüge
Burschen Anzüge
Knaben Anzüge
Manchesterhosen
Pilothosen
Elegante Stoffhosen
Sommer-Jaketts
Herren Hüte und Mützen
Hosenträger Gürtel
Barchendhemden Normalhemden
Unterhosen
Kragen-Serviteurs-Strickbinder

Albert Marwilski · Elbingerode

Markt 368.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220805-13/fragment/page=4

Der Harz-Bote

„Der Harz-Bote" erscheint wöchentlich zweimal, Mittwoch und Sonnabend mittag. Druck und Verlag von B. Angerstein Nachf. (G. Paulus). Für die Redaktion verantwortlich H. Schlüter, Elbingerode. — Fernruf Nr. 19.

Elbingeröder Zeitung

Abonnementspreis vierteljährl. Mark 24. durch die Post bezogen Mark. — ausschl. Bestellgeld. — Inserate kosten für die Stadt und das vormalige Amt Elbingerode pro Zeile 9 Pfennig, nach auswärts Mark.

Amtliches Blatt des Landratsamts Ilfeld für das vormalige Amt Elbingerode und für die Stadt Elbingerode

Nr. 62 — Sonnabend, den 5. August 1922 — 56. Jahrgang

Amtliches

Bekanntmachung

Neufestsetzung des Wertes der Sachbezüge.

Gemäß § 2 des Versicherungsgesetzes für Angestellte und § 160 der Reichsversicherungsordnung wird der Wert der Sachbezüge für den Kreis Ilfeld vom 1. August 1922 ab wie folgt anderweit festgesetzt:

A. **Kost und Wohnung.**

	insgesamt täglich Mk.	Davon entfallen auf Verpflegung Mk.	Wohnung Mk.
I Angestellte in leitender oder gehobener Stellung, insbesondere: 1. Aerzte, Oberschwestern, Verwaltungspersonal in Krankenhäusern und dergl. 2. Inspektoren, Geschäftsführer, Betriebsbeamte und dergl. 3. Hauslehrer, Hausdamen, Erzieher, Stützen und dergl.	25	22.50	2,50
II 1. Pflegepersonal in Krankenhäusern 2. alle sonstigen Angestellten und Arbeiter in Handels- und Gewerbebetrieben 3. männliche Land-, Forst- und Gärtnereiarbeiter, soweit nicht Deputatempfänger	18	16 20	1.80
III 1. Hausangestellte, außer den in I, 3 genannten, 2. weibliche Land-, Forst und Gärtnereiarbeiter, soweit nicht Deputatempfänger 3. Lehrlinge, Wäscherinnen, Plätterinnen, Putzfrauen u. dergl.	14	12 60	1.40

Bei nur teilweiser Beköstigung wird bewertet:

je ein Frühstück	mit 1/10	der für die Beköstigung festgesetzten Gesamtsumme
„ „ Mittagessen	„ 4/10	
„ „ Vesper	„ 1/10	
„ „ Abendessen	„ 3/10	

B. **Landwirtschaftliche Deputate.**

Wohnung jährlich	208 Mark
Kartoffelland (gedüngt und fertig gemacht) der Morgen	1 200 „
Brot- und Futtergetreide Zentner	360 „
Kartoffeln Zentner	70 „
Ein rm Buchenstammknüppel	500 „

Der Wert etwaiger sonstiger Deputatbezüge und anderer oben nicht genannter Bezüge wird von Fall zu Fall bestimmt werden.

Für alle Fälle eines nachweislich erheblichen Mehr- oder Minderwertes bleibt besondere Festsetzung vorbehalten.

Die bisherigen Wertfestsetzungen treten vom 31. Juli 1922 ab außer Kraft.

Ilfeld, den 29. Juli 1922.

Das Versicherungsamt.
Frhr. Quadt.

Bekanntmachung.

Brotmarken.

Die Ausgabe der Brotmarken für den Versorgungszeitraum vom 7. 8.—5. 11. 1922 findet am Montag den 7. August 1922 in der bekannten Weise statt. Für pünktliche Abholung ist Sorge zu tragen.

Elbingerode, den 5. 8. 1922.

Der Magistrat.
Sachse.

band vereinigen. In vielen Fällen ist es in der Provinz Hannover bisher zur Bildung von Bockhaltungsverbänden gekommen. Hier steht der Kreis Celle bis jetzt wohl an erster Stelle. Dort sind bei 108 Landgemeinden 32 Bockhaltungsverbände gegründet worden. Nach den Ausführungsbestimmungen zum Ziegenbockhaltungsgesetz ist festgesetzt, daß bei der Berechnung der erforderlichen Anzahl von Ziegenböcken nur die Böcke berücksichtigt werden dürfen, die zur Zucht tauglich befunden und angekört worden sind. Soweit in den Kreisen noch keine amtlichen Ziegenbockkörungen bestehen, müssen nach den Ausführungsbestimmungen Körordnungen für Ziegenböcke erlassen werden. LKh.

— **Mitteldeutsche Ausstellung für Bienenzucht in Magdeburg.** Die aus allen Teilen Deutschlands reich beschickte Sonderausstellung für Bienenzucht wird in Gegenwart von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden am Freitag, den 4. Aug. eröffnet werden. Unter der großen Reihe von Sonderveranstaltungen der „Mlama" wird diese Ausstellung mit eine der beachtendsten sein. Während andere Bienenzuchtausstellungen meist nur eine lokale Bedeutung haben, erstreckt sich die Magdeburger Veranstaltung auf ganz Deutschland. Es wird in absehbarer Zeit nicht wieder möglich sein, eine Ausstellung in diesem Rahmen aufzubauen. In Anbetracht dieser Tatsache haben alle großen Imkervereine und sogar die Wanderversammlung deutscher, österreichischer und ungarischer Bienenzüchter ihre Mitglieder hierher geladen. Nicht nur für Imker, sondern auch für den Laien dürfte das reichhaltige und vielseitige Ausstellungsmaterial, auch die Fülle des ausgestellten Honigs, der zum größten Teil verkäuflich ist, von höchstem Interesse sein.

— **Aufruf zur republikanischen Verfassungsfeier.** Der Bezirksvorstand und der Bezirksbildungsausschuß der soz. Partei (SPD.) im Bezirk Magdeburg erlassen folgenden Aufruf: „Parteigenossen und Parteigenossinnen! Am 11. August fährt sich zum dritten Male der Tag, an dem die deutsche Republik ihre Verfassung bekam. Die Verfassung ist das Gesetz der Republik. Der Kampf für die Republik wurde in den letzten Wochen mit ungeheurer Begeisterung von der Hand- und Kopfarbeiterschaft geführt. Dieser Kampf darf nie erlahmen. Am 11. August soll überall in schlichten Feiern auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden. Leider hat der Reichstag bis jetzt noch keine Arbeitszeitgesetze beschließen können. Wir empfehlen deshalb unseren Parteigenossen, für den Abend Mitgliederversammlungen anzusetzen. Alle ehrlichen Republikaner können an's Gäste Einlaß finden. Der Zentralbildungsausschuß hat ein Programmheft herausgegeben. Das auch eine ausführliche Vortragsdisposition des Genossen Stampfer enthält. Dieses Programmheft ist von der Buchhandlung „Volksstimme", Magdeburg, sowie durch alle übrigen Parteibuchhandlungen zu beziehen. Ein besonderes Gepräge aber muß der Verfassungstag durch das Tragen republikanischer Abzeichen und durch republikanischen Flaggenschmuck erhalten. Deshalb Flaggen heraus! Es lebe die Republik!

— **Zeitungen und Valuta.** Ein oberbayerisches Provinzblatt hat seinen Lesern angekündigt, daß es ab 1. Juli den Lesepreis erhöhen müsse und erklärt hierzu: „Es dürfte unseren verehrlichen Lesern zur Kenntnis, daß wir den Abonnementspreis auch in Naturalien entgegennehmen zu dem Verhältnis 1913/14. Die Zeitung kostete damals im Vierteljahr 1.20 Mk., mit Postzustellung 1,50 Mk. Demgemäß kann als Abonnementsbetrag auch gegeben werden: entweder 6 Pfund Weizenmehl oder 1¾ Pfund Schweinefleisch oder 1 Pfund Butter oder 1 Pfund Schmalz oder 24 Eier. Dieses Zahlenbeispiel, welches sich auf jede Zeitung oder Zeitschrift beliebig umrechnen läßt, zeigt deutlich, wie sehr die deutsche Presse selbst gegenüber den Inlandsverhältnissen verelendet und im Bezugspreis zurückgeblieben ist. Die Umrechnung zeigt recht deutlich, wie billig die Zeitungen sind, wenn man das Abonnement am Eierpreise.

— **100 Mark monatlich** kostet jetzt der Bezug der meisten führenden Berliner Zeitungen, so das Berliner Tageblatt, die Tägliche Rundschau, die Deutsche Tageszeitung usw. Diese Bezugspreiserhöhung gilt aber nicht im Entferntesten einen Ausgleich gegen die geradezu katastrophale Papierpreiserhöhung, die über das Hundertfache des Friedenspreises gestiegen ist. Die Provinzpresse leidet unter den unerträglichen Verhältnissen zuweilen noch mehr als die Berliner Blätter. Die Kölnische Zeitung kündigte im vorigen Monat eine Bezugspreiserhöhung in folgender Form an: „Ein Monatsbezug der „K.-Z." kostet 42 Mark, davon erhält allein der Papierfabrikant 35 Mark". Dieser kurze Satz spricht Bände. Und dabei stehen viele Blätter in dem Verhältnis des Bezugspreises zu den Kosten, die sie für Papier haben, noch viel ungünstiger da. Die deutsche Presse ist unentbehrlich für Reich und Wirtschaft, für Volk und Kultur, für unser gesamtes staatliches Leben. Es gilt seinen Wiedererstehen, ohne daß man der deutschen Presse das Leben läßt. Ihr Leben ist aber aufs schwerste bedroht.

— **Teuerungsmaßnahmen für Militärrentner.** Das Gesetz über die Teuerungsmaßnahmen ist am 14. Juli vom Reichstage verabschiedet, am 17. Juli vom Reichsrat angenommen worden. Es entspricht den Wünschen der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen wie uns der Reichskriegerbund „Kyffhäuser" mitteilt, nur in sofern, als die Bedürftigkeitsgrenze geändert worden ist. Als Bedürftigkeitsgrenze galt bisher die Erwerbslosenunterstützung, erhöht um ein gewisses Maß. Jetzt sind die Teuerungszuschüsse selbst als Maßstab für die Bedürftigkeit gewählt worden, welche Voraussetzung für die Gewährung der Zuschüsse ist. Bedürftig ist der Schwerbeschädigte mit einer Rente von höchstens 80 Prozent, wenn sein Nebeneinkommen neben der Rente den Betrag von 500 und 375 Mk., gleich 875 Mk., nicht übersteigt. Er erhält dann monatlich 500 Mk. Zuschuß. Bei einer Rente von mehr als 80 Prozent liegt die Grenze der Bedürftigkeit bei einem Nebeneinkommen von höchstens 750 und 562.50 = 1312 50 Mk. Übersteigt das Nebeneinkommen diese Grenze nicht, so erhält der Beschädigte den Zuschuß von 750 Mk. Für jedes Kind, für das Kinderzulage zur Rente bezogen wird, erhöht sich die Bedürftigkeitsgrenze um 200 und 150 = 350 Mk.; der Zuschuß um 200 Mk. Liegt das Nebeneinkommen über den genannten Grenzen, überschreitet es aber nicht die folgenden Grenzen, so gilt der Beschädigte als teilweise bedürftig und erhält die Hälfte der Zuschüsse. Die Grenzen der teilweisen Bedürftigkeit sind: Für den Schwerbeschädigten mit höchstens 80% Rente: 500 und 625 = 1125 Mk. Für einen Beschädigten nicht mehr als 80% Rente 750 und 937.50 = 1687.50 Mk. Geht das Nebeneinkommen über diese Grenze hinaus, so wird kein Zuschuß gezahlt. Für jedes Kind erhöht sich die Grenze um 200 und 250 = 450 Mk. der Zuschuß um 100 M. Beschädigte, die neben der Rente kein Einkommen haben, und nachweislich einem Erwerbe nicht nachgehen können, erhalten 100 M. und 200 M. Kinderzuschuß, gegebenenfalls. Bei erwerbsunfähigen und dauernd Pflegebedürftigen Witwen liegt die Grenze der Bedürftigkeit bei einem Nebeneinkommen unter dieser Grenze bleibt, den Betrag von 500 Mk. Ueberstieg das Einkommen diese Grenze, liegt es aber unter der Grenze, der teilweisen Bedürftigkeit von 500 und 625 = 1125 M., so erhalten sie 250 M. monatlich. Geht das Nebeneinkommen über diese Grenze, so erhalten sie keinen Zuschuß. Für jede Halbwaise, die Waisenrente erhält, erhöhen sich die Grenzen für die Mutter um 250 und 187.50 = 437.50 begw. um 250 und 312.50 = 562.50 M. Hat die Witwe neben der Rente kein Einkommen, und kann sie nachweislich einem Erwerbe nicht nachgehen, so erhält sie 700 M. Zuschuß. Bezieht nur ein Elternteil die Elternrente, so gilt er als bedürftig, wenn sein Nebeneinkommen die Grenze von 300 und 225 = 525 M. nicht überschreitet, der Zuschuß beträgt dann 300 M. Bei zwei Elternteilen ist die entsprechende Grenze 500 und 375 = 875 M., der Zuschuß beträgt 500 M. Ueberschreitet das Nebeneinkommen die genannten Grenzen der Bedürftigkeit, aber nicht die folgenden der teilweisen Bedürftigkeit, so wird die Hälfte der Zuschüsse gewährt. Die Grenzen für die teilweise Bedürftigkeit sind: bei einem Elternteil 300 und 475 = 775 M., bei zwei Elternteilen 500 und 625 = 1125 M. Geht das Einkommen über diese Grenzen hinaus, wird kein Zuschuß mehr gewährt. Haben die Eltern noch für minderjährige Kinder zu sorgen, so erhöhen sich die Grenzen ebenso, wie vorstehend für die Kriegsbeschädigten angegeben. Für die Ortsklassen B und C werden die genannten Grenzen der Bedürftigkeit und der teilweisen Bedürftigkeit um ein Zehntel des Betrages; für die Ortsklassen D und E werden sie um zwei Zehntel des Betrages gekürzt. Die Zuschüsse sind bei den Fürsorgestellen zu beantragen. kyk.

— **Vom Holzmarkt.** Am Nadelholzmarkte brachten die letzten Verkäufe Durchschnittserlöse, die den bisher üblichen Preisstand zum Teil recht erheblich überschreiten. Bei dem dauernd knappen Angebot, dem lebhaften Wettbewerb der holzverarbeitenden Werke und in Anbetracht der neuerlichen Geldentwertung kann der weitere Aufstieg der Preiskurve nicht überraschen. Die während der Sommerzeit an und für sich große Knappheit des Angebots wird in diesem Jahre dadurch verschärft, daß der private Waldbesitz, insbesondere der bäuerliche, mit dem Holzeinschlag zurückhält, um nicht sichere Goldwerte gegen schwankende Papiermarkwerte zu vertauschen. An Holzpreisen wurden innerhalb der Provinz erzielt: Eiche A 1. Klasse 5800—6500 Mk, 2. Klasse 4800—5000 Mk., 3. Klasse 3200—4000 Mk. 4. Klasse 2400—2800 Mk. 5. Klasse 2650 Mk. Eiche B 1. Klasse 2200—3000 Mk, 2. Klasse 2600—3000 Mk., 3. Klasse 2400—2800 Mk., 4. Klasse 1800—2100 Mk., 5. Klasse 1500 — 1700 Mk. Buche A 1. Klasse 3400 Mk., 2. Klasse 3300 Mk., 3. Klasse 2100—2800 Mk. 4. Klasse 1800—2200 Mk., 5. Klasse 2000 M. Buche B 1. Klasse 2000—2400 Mk. 2. Klasse 1800—2650 Mk. 3. Klasse 2300 Mk., 4. Klasse 2200 Mk., 5. Klasse 1900 Mk. Fichte 1. Klasse 2800—3200 Mk. 2. Klasse 2700—3100 Mk., 3 Klasse 2300—3000 Mk., 4. Klasse 3000—2600 Mk. Kiefer 1. Klasse 3400 Mk., 2. Klasse 2800 Mk., 3. Klasse 2200 Mk., 4. Klasse 1900 Mk. Grünenholz: Kiefer 1200—1300 Mk. Fichte: Brennholz 900—1300 Mk. je Raummeter; Nutzscheit 880—960 Mk je Raummeter; Nutzknüppel 1170 Mk. je Raummeter; Derbholzstangen 1. Klasse 150—185 Mk je Stück, 2. Klasse 100 Mk. je Stück, 3. Klasse 50—80 Mk. je Stück. Buche: Brennknüppel 770 Mk. je Raummeter. Die angegebenen Preise verstehen sich ab Wald bei Einschlag durch den Verkäufer und können nur einen ungefähren Anhalt geben, da die Güte der Hölzer und Transport zur Verladestation sehr auf die Preise einwirken. LKh.

Blankenburg. Hier wütete ein Großfeuer in der Gerberstraße, in der eine Tischlerwerkstatt in Flammen stand. Die Holzvorräte, Hobelbänke, fertige und in Arbeit befindliche Möbeln wurden vernichtet. Auch das wertvolle, jetzt nicht zu ersetzende Furnierlager im Keller konnte nicht gerettet werden. Jedoch war es möglich, das Maschinenhaus mit den wertvollen Maschinen zu retten. Der Schaden, der nur zum kleinen Teil gedeckt ist, beläuft sich auf 850 000 Mark.

Thale. An einem Rostropenfelsen festgeklettert hatte sich wieder einmal ein junger Kaufmann aus Hamburg. Der junge Mann hatte sich wagehalsiger Weise auf einen freien Felsen begeben in der Absicht, die Rostrappe auf der nächsten Wege zu erklettern. Als er eine steile Felshöhe erklommen hatte, saß er plötzlich fest, er konnte weder vor- noch rückwärts und schrie, als er die Gefahr erkannt hatte, in der er schwebte, laut um Hilfe. Zu seiner Rettung mußten Feuerwehrleute requiriert werden. Schließlich, bevor noch die Feuerwehr in Tätigkeit trat, war es dem Kletter doch gelungen, von seinem Hochsitz abzukommen, und durch die Bude in der Richtung nach Treseburg zu verschwinden. Seine Personalien sind festgestellt, sodaß er für die entstandenen Kosten verantwortlich gemacht werden kann. Bei dieser Gelegenheit sei nicht unterlassen, wiederholt darauf hinzuweisen, daß das planlose Felsklettern der hiesigen Gebirgsfesten wegen deren Brüchigkeit stets mit Lebensgefahr verbunden ist, nicht nur für den Kletter, sondern auch für den Passantenverkehr, da auf diese Weise von herabrollenden Steinmassen sehr leicht auf den Promenadewegen gehende Spaziergänger verletzt, ja sogar getötet werden können.

Kirchliche Nachrichten

Elbingerode, Pastor prim. Abert.

½10 Uhr Gottesdienst. 11 Uhr Kinderlehre. 1 Uhr Christenlehre für Konf. und Vorkonf.

Hüttenorte.

Elend 11 Uhr Gottesdienst. (Pastor Schmidt.)

Wetterbericht.

6. 8. Sonntag: Abwechselnd heiter und wolkig, nachts etwas kühl, Tags über etwas wärmer, Regenschauer, vereinzelt Gewitter.
7. 8. Montag: Teilweise heiter, meist trocken, ein wenig wärmer.
8. 8. Dienstag: Zunächst ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer, später Gewitterneigung und Regen.

Dr. Bahr's Zahnpulver »No. 23«

Erprobtes Mittel um die Zähne gesund und weiß zu erhalten. Zahnfleischlend; desinfiziert die Mundhöhle. Ist im Gebrauch billiger als Zahnpasta. — **Apotheke Dr. Carl Landon.**—

Dachpappe, Teer, Klebemasse, Carbolineum=„Avenarius" Teerbürsten, Stahlpappnägel empfiehlt

W. Kuthe.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-25378059419220805-13/fragment/page=5